

Wenn die Orgel plötzlich Tango tanzt

Leonberg Jürgen Sonnentheil gibt in St- Johannes ein überraschendes Konzert auf dem Mühleisen-Instrument. *Von Doris Caumanns*

Orgelkonzerte gehören zum Herbst wie Neuer Wein und Zwiebelkuchen. Aber beim Konzert in St. Johannes hat sich Orgel auf Abwege begeben: Tango-Rhythmen in der Kirche! Gibt's das? Ja, das gibt's – bei Guy Bovet, einem zeitgenössischen Schweizer Organisten und Komponisten. Zum Auftakt des Konzerts spielt Jürgen Sonnentheil auf der Mühleisen-Orgel noch ganz klassisch das Präludium C-Dur BWV 547 von Johann Sebastian Bach. Der Musiker, in Süddeutschland geboren und Preisträger internationaler Orgelwettbewerbe, überrascht die Zuhörer in den Metropolen der Welt gern mit ausgefallenen Programmen. Er ist außerdem künstlerischer Leiter der Bach-Festbiennale im Nordseeheilbad Cuxhaven.

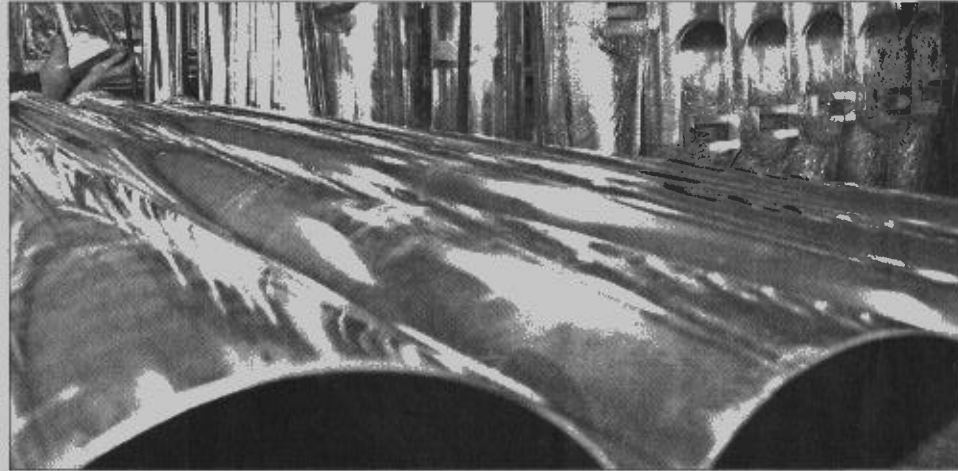
Auf Bach folgen aber dann die erstaunlichen „Tangos ecclesiasticos“ von Guy Bovet. Das Ziel des Komponisten bei diesem ungewöhnlichen Werk war, einen Tango für Orgel in jeder Kirchentonart zu komponieren. In den Anmerkungen zu seiner Komposition räumt Bovet ein, dass Kenner des Tangos sagen werden, dieselben seien keine Tangos, weil sie in der Kirche zeleb-

riert würden – und Kenner der Kirchenmusik, diese Musik gehöre nicht in die Kirche, weil es Tangos seien. Beide hätten recht, deshalb nennt er seine Komposition „Tangos ecclesiasticos“.

Die Stücke in der Reihenfolge der zwölf Kirchentonarten beziehen sich entweder auf ein kirchenmusikalisches Repertoire, vor allem auf die spanischen Tientos, oder auf Anekdoten mit kirchlichen Personen. Sie stehen in der Tradition einer besonderen Art der Zweideutigkeit. Im Mittelalter war es üblich, Messvertonungen weltliche Themen zugrunde zu legen (Parodiemesen). Ähnlich wurde bei Werken für Orgel verfahren. Die Kombination aus „kirchlichem Stil“ und Tango ist fräppierend und der Kontrast zwischen Tanz und Kirchenmusik besonders reizvoll und spannend.

Das Bild des Organisten wird auf eine Leinwand projiziert, so dass das verblüffte Publikum dessen akrobatische Beinarbeit genau verfolgen kann.

Schwermütige Rhythmen erfüllen das Kirchenschiff im „Tango de primer tono“ und beim „Tango segundo“ ist ein erstaunliches Pedalsolo zu bewundern: wummern-



Erst die Orgelpfeifen geben der Mutter aller Instrumente eine Stimme.

Foto: dpa

de Bässe, quirlige Läufe und hitzige Staccato-Töne wechseln sich in atemberaubendem Tempo ab. Das Stück ist den „teutonischen Barbaren“ gewidmet, „die die Musik mit Füßen treten“. Souverän, eindringlich und sehr dicht interpretiert Jürgen Sonnentheil diese Komposition. Keine Spur von „Noten-Hackspecht“, dem Feindbild Guy Bovets! Der Tango im dritten Ton, der eine Anspielung auf eine verbotene orientalische Prinzessin enthält, wirkt dagegen schwebend leicht und von zarter Melodik. Der Tango über den sechsten Ton ist nach

dem Modell der spanischen Batallas (Schlachtstücke) komponiert, die den Kampf zwischen dem Übel und dem Guten schildern sollen und großen Gebrauch der waagrechten Trompetenregister machen.

Zum Schluss erklingt Johann Sebastian Bachs „Air“ aus seiner Orchestersuite D-Dur, sehr meditativ und elegant interpretiert, sowie die Fuge C-Dur BWV 547.

Das beeindruckte Publikum wendet sich zur Orgelempore um und applaudiert stehend. Ein virtuoser Abend der ganz besonderen Art.